Während der Unterrichtsstunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **27 (1922-1923)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-311668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

solle als die Eltern, die vor ihm verantwortlich sind. Im gleichen Sinne ist der Sohn dem Vater dafür verantwortlich, dass er dessen Liebe und Hoffnung nicht enttäusche.

Hat Nietzsche diese Menschenpflege selbst geübt? Ja, so gut er es konnte. Wer diejenigen Männer befragt, die vor etwa 50 Jahren seine Schüler gewesen sind, erstaunt über die Scheu, die sie vor diesem Lehrer empfanden. Es war etwas Feierliches um diesen Menschen, der leise sprach und doch die Gröbsten sich unterwarf, der mit seinem milden Wesen die ärgsten Bengel zügelte, der nie strafte, ausser durch Schweigen, und die Faulsten und Schwächsten mit einer solch demütigenden und tiefen Milde behandelte, dass sich jeder bemühte, beim Nietzsche etwas zu können. Darum wurden bei ihm auch nie schlimme Streiche geführt, weil der „Nietzsche gar nichts machen würde und einfach verachtet", wie sich einer seiner Schüler ausdrückte. So hatte er gar keinen Kampf mit der Disziplin, wie so mancher Anfänger ihn führen muss. Er spricht meist mit innerer Genugtuung von seinem Schuldienst und erzählt in einem Briefe an einen Freund: „Ich lese am Pädagogium mit einer verständigen Klasse Plato und führe die glücklichen Bengels an milder Hand auf die philosophischen Fragen hin: d. h. nur, um ihnen Appetit zu machen." Allerdings ging wohl manches, was Nietzsche seinen „glücklichen Bengels" bot, über deren Fassungskraft hinaus, wie ja auch die Studenten Nietzsche nicht ganz verstehen konnten. Jedoch sie begriffen, dass da ein Bote des alten Griechenlands vor ihnen stand. Sie fühlten sich an seiner Hand zu einem weitwogenden blauen Thyrenermeer geführt, wo die Götter aus den Wellen empor und aus den Wolken niedersteigen. Es gelang Nietzsche, das Schwere im Griechischunterricht seinen Zöglingen das herrliche Land Hellas lieb zu machen — allerdings, indem er ihnen in freigebiger Art die Benützung deutscher Texte erlaubte und die streng philologische Arbeit dabei zu kurz kam. Die Gymnasiasten verehrten Nietzsche. Keiner seiner einstigen Schüler vergisst die Weihe seiner Nähe, wie sie keiner der alten Silser vergessen hat, die ich über Nietzsche habe befragen dürfen. Auch dort hat er die Jugend und hat sie ihn geliebt, weil er so etwas Geheimnisvolles an sich gehabt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Während der Unterrichtsstunde.[1]

Lehrerin: Wer hat geschwatzt dort hinten? Die Betreffenden sollen die Hand erheben. (Einige Hände gehen in die Höhe.)

Stimmen: Oh, oh! Laurent hat auch gesprochen und doch hält er die Hand nicht auf.

Laurent (aufbegehrend): Es ist nicht wahr.

Dieselben Stimmen (vorwurfsvoll): Doch, es ist wahr. Doch, es ist wahr. Er hat auch geschwatzt, (Schweigen. Laurent senkt den Kopf.)

---

[1] „Dans une petite école." Causeries d'éducation morale. Von Noémi Regard. Verlag Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Preis Fr. 3.50. Kurze Unterrichtsgespräche, welche, an Vorkommnisse des täglichen Lebens der Schüler anschliessend, zur sittlichen Persönlichkeitsentwicklung der Kinder beitragen. Es sei uns gestattet, hier die Übersetzung eines Beispiels dieses hochwertigen Gelegenheitsunterrichtes zu bringen.

Lehrerin (langsam): Ihr vier, Jacques, Denise, Edmond, Jean, welche die Hand erhoben habt, ihr sollt eure Strafe bekommen. Ihr habt auf morgen eine Seite zu schreiben. — Laurent aber bekommt keine Strafe.

(Die Kinder erstaunt aber vertrauensvoll wartend.)

Lehrerin: Laurent behauptet, nicht gesprochen zu haben. Ich habe keine Strafe für ihn. Ihr vier, wenn ihr mir morgen eure geschriebene Seite zeigt, habt eure Schuld bezahlt. Wir sind nachher quitt.

Es ist keine grosse Arbeit, eine Seite zu schreiben. Wenn man mit Eifer ans Werk geht, dauert es nur wenige Minuten, dann denkt man nicht mehr daran. Ja, man ist sogar zufrieden; denn man ist immer zufrieden, wenn man seine Schuld bezahlt hat, wenigstens wenn man ein anständiger Mensch sein will. Sobald ihr die kleine Strafaufgabe gemacht habt, fühlt ihr euer Herz erleichtert. Ihr werdet fröhlich sein wie Spatzen; denn ihr habt ein gutes Gewissen. Ihr habt geplaudert, das ist kein schweres Vergehen, nicht wahr! Das ist kein moralischer Mangel, sondern einfach eine Unart.

Ihr seid eben Kinder. Kinder sind oft unartig. Aber die Schule ist verpflichtet, euch solche Unarten abzugewöhnen, darum muss ich euch bestrafen. Ihr habt keinen Augenblick daran gedacht, diesen kleinen Fehler nicht eingestehen zu wollen. Das bedeutet Aufrichtigkeit, Rechtlichkeit.

Ihr nehmt eure Strafe auf euch und alles ist in Ordnung. Wir achten uns deswegen nachher nicht weniger.

Aber Laurent! — — Um so schlimmer für ihn. Er wollte täuschen, mag er nun die Last, die ihm das auf sein Gewissen legt, tragen.

Keine Strafaufgabe für ihn. Nein. Keine Möglichkeit für ihn, sein Herz zu erleichtern. Überlassen wir ihn seinem Gewissen. Er wird sich den Fall überlegen. Man muss nur sein Gesicht ansehen, um zu merken, dass seine Gedanken keine frohen sind.

Wer möchte von den vieren mit ihm tauschen, um die Strafautgabe nicht machen zu müssen?

Alle vier zugleich: Ich nicht, ich nicht, oh, ich nicht.

Bemerkung. Diese kleine Szene spielte vor mehr als zwei Jahren. Von da an hat Laurent seine kleinen Sünden immer sofort gestanden, selbst wenn niemand einen Verdacht gegen ihn aussprach. (Seite 21 bis 23.)

---

21. Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Lausanne

7. und 8. Oktober 1922.

Es war eine interessante und vielseitige Tagung, welche die Vertreterinnen der verschiedensten Bestrebungen auf dem Gebiete der Frauenbewegung wieder einmal eindrücklich die Notwendigkeit einer Zentralstelle erfassen liess. Hier laufen viele einzelne Fäden und Fäserchen zusammen und werden zum festen Gewebe verarbeitet. Der Bund zählt nun 117 Frauenvereine, und es ist zu hoffen, dass sich immer mehr Glieder anschliessen, damit durch gemeinsame Aktionen, hauptsächlich zur Beeinflussung sozialer Gesetzgebung, der Frauenwille immer klarer und machtvoller zum Ausdruck komme.